



30 Jahre
Frauen
Geschichte(n)



Gisela Steineckert/Berlin: Ich bin geblieben und habe meine Arbeit gemacht

Ich habe immer mit Frauen gearbeitet und damit gute Erfahrungen gemacht, ob bei schöpferischer Arbeit oder in Freundschaften, die fürs Leben gelten. Wir Frauen haben einander Kraft gegeben, durch Zusammenarbeit für Bühne oder Buch, manchmal auch durch neue Ideen für Formen der Kultur, die es bis dahin nicht gab, zum Beispiel für die Singeklubs, damals in den Siebzigern.

Die politischen weltweiten Bemühungen der Frauen um die Befreiung von Unterdrückung sind bekannt, gerühmt und unvergessen. In der DDR gab es als einzige Organisation der Frauen den (DFD) Demokratischen Frauenbund Deutschlands. Er kam in Betrieben nicht vor. Aber in den Wohngebieten halfen die Frauen einander im Alltag.

Die damalige Vorsitzende war Ilse Thiele, nach der Wende abgelöst von Eva Rohmann. Ich war mit Interesse als Gast dabei, bis die letzte Vorsitzende in den Ruhestand ging. Wir gründeten 1990 den dfb e. V. , ohne "Deutschland" am Namens-Ende, denn mit solcher Anmaßung hätten wir uns übernommen.(...) Ich war Mitglied dieses Bündnisses geworden und wurde 1990 zur Vorsitzenden des dfb e. V. gewählt.

Und dann? Was immer wir versucht haben, was uns halbwegs gelang oder vorerst aus den Händen fiel, das gab es über Nacht nicht mehr. Das Archiv, zum Beispiel, wurde umgehend entschädigungslos von der Bundesrepublik übernommen. Das Haus, in dem sich die Berliner Frauen in der Clara-Zetkin-Straße getroffen hatten, musste geräumt werden und wurde von der Treuhand vereinnahmt. Was vor uns lag, war unabsehbar, die Ziele klar, der Weg unbegangen und wenig erhellt. Viel weiter als Eva beim Rauswurf aus dem Paradies schienen wir nicht.

Wir versuchten, den Stand der Dinge ehrlich zu benennen und zu erkennen. Welchen Stand und welche Dinge? Die Aufgaben kamen wie von selber, Geld kam nicht. Musste also besorgt werden. Dafür brauchte es Ideen, Kraft und Ausdauer. Ein Beispiel: Es wurden von den Frauen durch die nach

1990 üblichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen EDV-Schulen für Frauen gegründet, Lehrgänge und ergänzende Seminare dadurch ermöglicht, und bei pingeliger Begründung gab es dafür vom Staat auch Geld. Für kurze Zeit.

Die größte Aufhaltung kam von der Treuhand. Sie durchsuchte jahrelang jeden Zettel, einfach alles, plagte uns mit Tiefenprüfungen und wollte Geld finden, das doch irgendwo sein könnte, um es als unrechtes Gut zu beschlagnahmen. Am Ende der vergeblichen Torturen stand der dfb e. V. als Beklagter vor Gericht, konfrontiert mit der Forderung, sieben Millionen DM Entschädigung für sein politisches Wirken in der DDR zu bezahlen.

Man hätte auch sieben Millionen Luftballons verlangen können. Der Richter sah das auch so. Die Treuhand ließ sich auf zwei Millionen herunterhandeln, und diese Summe stand im Urteil. Was sollten wir tun? Kapitulieren, unser schweres Schicksal beweinen, nach Hause gehen oder das Land verlassen, einzeln oder als kleines geschlagenes Heer von Frauen, die in den vergangenen Jahren in ihren Heimatorten zu viel aufgebaut hatten - sei es als Schülerhilfe, Unterrichtung in neuer Technik oder Sammlungen für die Kleiderkammer - als dass sie es kampflös aufgeben wollten. Auch ich bin geblieben und habe meine Arbeit gemacht.

Den ehrenamtlichen Vorsitz habe ich bis heute bis heute nicht aufgegeben. Aber vorher, 1990, musste Geld zur Weitergabe beschafft werden, denn es gab nur eine Möglichkeit: wir mussten es verdienen, um es an die Treuhand weiterzugeben. Es gelang uns, die Sängerin Dagmar Frederic zur Ehrenvorsitzenden zu gewinnen, unsere einzige Chance, die "Undine" (Frauenwohnprojekt) zu erhalten. Ich kenne die Zahl der Bühnenprogramme nicht, die wir aus dem Ärmel schüttelten. Wir nahmen jede Gelegenheit für zunächst unbezahlte Veranstaltungen wahr und hielten danach den leeren Hut hin.

Ein Stück meines Lebens, in dem alle Gefühle vorkamen, von Stolz auf die Frauen bis zur Empörung über die Geringschätzung "von oben." Wenn Frauen zusammen arbeiten, gerät das meistens zur Freundschaft. So war es auch bei uns, und deshalb bin ich bis heute geblieben.

Gisela Steineckert

Mein Artikel über diese, unsere Arbeit erschien am 9. März 2017 in der Jungen Welt.